

Milton FRIEDMAN

Annahme: Jedes Wirtschaftssubjekt trachtet danach, ein optimales Portfolio seines Vermögens zu besitzen

Vermögen (V) ist alles, was Quelle von zukünftigem Einkommen sein kann

Vermögensarten:

- Geld, einschl. Termineinlagen (G)
- Obligationen (=festverzinsl. Wertpapiere; Bonds) (b)
- Aktien (equities) (e)
- Sachkapital (nonhuman physical goods) (c)
- Menschliches Leistungsvermögen (human capital) (H)

Es wird unterstellt, daß es kurzfristig ein bestimmtes Verhältnis zwischen dem Humanvermögen (Humankapital) einerseits und allen anderen Vermögensarten andererseits (w) gibt:

$$w = \frac{H}{G + b + e + c} \quad (= \text{kurzfristig konstant})$$

Aus dem Wunsch nach einer optimalen Zusammensetzung des Vermögens ergibt sich Nachfrage nach den verschiedenen Vermögensarten. Dies geschieht nach Maßgabe mikroökonomischer Nachfragefunktionen für die einzelnen Vermögensarten, also

- Nachfragefunktionen nach Obligationen
- Nachfragefunktionen nach Aktien
- Nachfragefunktionen nach den verschiedenen Sachkapital -Gegenständen

und

- Nachfragefunktionen nach Geld (einschl. TE)

Dabei hat FRIEDMAN nicht die "nominalle" Nachfrage nach Geld im Auge, sondern die reale Nachfrage (Kaufkraft).

Mikroökonomische Geldnachfragefunktion

$$G_N / P = f(i_b; i_e; \dot{P}_{erw}; Y^p_{erw}; w; u)$$

- i_b = erwarteter Zinsertrag aus Obligationen (bonds)
- i_e = erwartete Dividende aus Aktien (equities)
- \dot{P}_{erw} = erwartete Inflationsrate
- w = das kurzfristig als konstant unterstellte Verhältnis zwischen Humanvermögen und den anderen Vermögensarten
- u = die Präferenzen des Wirtschaftssubjekts (utilities)
- Y^p_{erw} = *erwartetes permanentes Einkommen (real)*

Makroökonomische Geldnachfragefunktion

Die mikroökonomischen Funktionen der Geldnachfrage der einzelnen Wirtschaftssubjekte werden zur makroökonomischen Geldnachfragefunktion aggregiert. Dabei werden gewisse Vereinfachungen vorgenommen:

- es werden nur noch die Zinserträge für Obligationen berücksichtigt, da man unterstellt, daß es zwischen diesen und den Dividendenerträgen eine Abhängigkeitsbeziehung gibt;
- der kurzfristig als gegeben unterstellte Verhältnissatz w zwischen dem Humanvermögen und den anderen Vermögensarten wird als Konstante aufgefasst und daher in der Funktion nicht mehr berücksichtigt;
- die (nicht kardinal meßbaren) Präferenzen der Wirtschaftssubjekte werden als kurzfristig gegeben unterstellt und daher als Konstante nicht in der Funktion berücksichtigt

Damit bekommt die makroökonomische Geldnachfragefunktion folgende Gestalt:

$$G_N / P = f(i_b; \dot{P}_{erw}; Y^p_{erw})$$

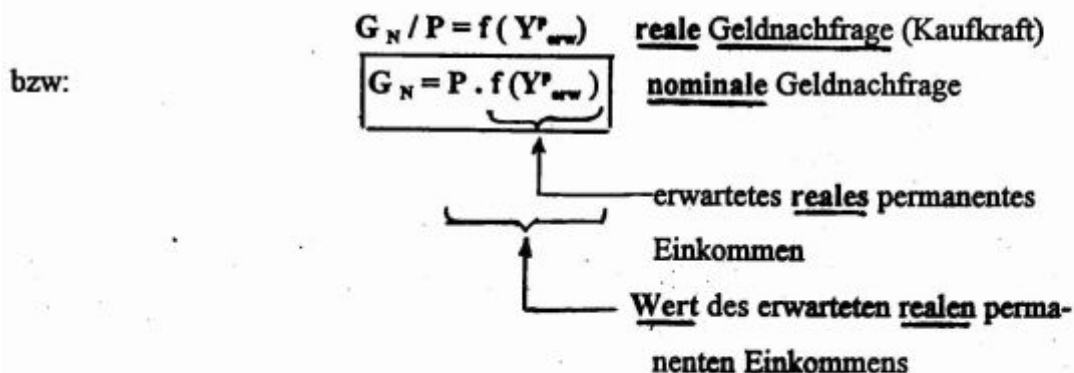
oder

$$G_N = P \cdot f(i_b; \dot{P}_{erw}; Y^p_{erw})$$

reale Geldnachfrage

nominelle Geldnachfrage

Weil der Einfluß des Zinses i , (Zinsertrag pro in Wertpapiere gesteckte Geldeinheit) -wie die Empirie zeigte- relativ gering ist und weil auch der Einfluß der Inflationserwartung (\dot{P}) in "normalen Zeiten" gering ist, läßt sich die Geldnachfragefunktion von FRIEDMAN in vereinfachter Weise auch so schreiben:



Dies kommt in die Nähe der klassischen Vorstellung, die ja (unter der Annahme einer gegebenen Umlaufgeschwindigkeit) lautete:

$$\boxed{M_{1N} = f(k; Y)} \quad \text{bzw.} \quad \boxed{M_{1N} = f(Y)}$$

Allerdings liegt hier ein anderer Einkommensbegriff zugrunde